

# Orthia oder Ortheia? : Zum Namen der Göttin "Orthia"

Autor(en): **Jucker, Hans / Risch, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **5 (1979)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-521315>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Orthia oder Ortheia? – Zum Namen der Göttin “Orthia”

R.M. Dawkins' weniger vorzügliches als unentbehrliches und berühmtes Buch heisst 'The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta' (1929), und von Orthia zu sprechen und zu schreiben ist bis heute üblich, obwohl man es im deutschen Sprachbereich längst aufgegeben hat Pisistratus statt Peisistratos zu sagen und nur bei so viel gebrauchten und beinahe zum eingedeutschten Bildungsgut zählenden Namen wie Phidias vielleicht noch immer eine gewisse Scheu empfindet, das wohl über Frankreich über den Rhein eingedrungene -i- durch das korrekte -ei- zu ersetzen.

In meinem Aufsatz über eine 'Bronzhydria in Pesaro' wagte ich es zum erstenmal, für die Form Ortheia einzustehen (AntK 7, 1964, 9 Anm. 40: "Unrichtig ist auch die Schreibung Orthia statt Ortheia, mag dieser Fehler sich auch schon in Handschriften finden; vgl. Liddel and Scott, Greek-English Lexikon s.v."). Immerhin schrieb die griechische Archäologin Evangelia-Lila I. Marangou in ihrem trefflichen Buch 'Lakonische Elfenbein- und Beinschnitzereien' (1969), unter Berufung auf die zitierte Anmerkung (S. 214 Anm. 1), konsequent Ortheia. Doch auch sie setzte sich nicht durch. Nach wie vor brauchen klassische Archäologen, die des Altgriechischen durchaus mächtig sind und darum gewiss auch ein wenig von Sprachgeschichte wissen, neben Pheidias das verballhornte Orthia.

Darum habe ich jetzt den Zürcher Linguisten Ernst Risch zu Hilfe gerufen, dessen Wort mehr Gewicht haben dürfte als das von blossen Archäologen. In dankenswerter Weise stellt er die im folgenden abgedruckten gedrängten Ausführungen zur Verfügung. Hans Jucker

Vom 7. Jahrh. an besitzen wir inschriftliche Zeugnisse; manche sind allerdings leider nur fragmentarisch erhalten. Sie finden sich etwa in SEG 2,64–121 und SEG 11, 699–758 beisammen. Aus SEG 23,217 und 220 erfahren wir, dass diese spartanische Göttin in der Kaiserzeit auch in Messenien verehrt wurde. Ein paar sehr alte Inschriften sind bei Jeffery, *The local scripts of archaic Greece* (1961) abgebildet und beschrieben: pl. 35,1. 2a. 3a. Die Namensform ist von J.A. Davison, *Hermes* 73, 1938, 457f. behandelt, vgl. auch D.L. Page, *Alcman, The Partheneion* (1951) 77 m.Anm. 1 und E. Risch, *MusHelv* 11, 1954, 29 Anm. 41. Die ältesten Inschriften – 7. Jahrhundert und Anfang 6. Jahrhundert – haben *Φορθααα* (SEG 2,84 mit der Variante *Φορθααα* *ibid.* 67) oder *Φορθααα* (so in der nach Jeffery ältesten Inschrift nr. 1), mehrmals *Φορθα[* mit abgebrochenem Schluss. Vom 6. Jahrhundert an auch *Φορθεαα*, und dies scheint im 5. Jahrhundert die übliche Form gewesen zu sein. Mit der Übernahme des ionischen Einheitsalphabets wird *Φωρθεαα* geschrieben (z.B. E. Schwyzer, *Dialectorum Graecarum exempla* [1923] nr. 16, Anfang 4. Jh.), wobei die genaue Aussprache des mit ω bezeichneten Lautes offen bleiben kann. Später wird *F* durch β ersetzt, im 2. Jahrhundert n. Chr. auch θ durch σ und ει durch ε, also junglakonisch *Βωρσεαα*. Die normalgriechische Koine-Form behält ο, also *Ὀρθεαα*. Nur ganz vereinzelt ist *Ὀρθία*, dessen ι sich ohne Schwierigkeit aus dem in hellenistischer Zeit eingetretenen Zusammenfall von ει und ῖ erklärt.

Die älteste Form ist offenbar *Φορθασαα*, deren genaues Verhältnis zu *Ἄρτεμις Ὀρθωσαα* (SEG 10,362 Attika. 13,304 Megara) unklar ist. Der Schwund des intervokalischen σ ist typisch lakonisch, wenn auch die anderen Belege jünger sind: *Φορθααα* kann noch viersilbig gelesen werden (*Φορθαίαα*), sicher dreisilbig ist erst *Φορθεαα*. Zum Wandel *αα* < *αα* bringt F. Bechtel, *Griech. Dialekte* 2,303f. einige lakonische Parallelen. Auffällig ist freilich, dass hier im Gegensatz zu den übrigen Belegen (z.B. *νικαηας* in der Damonon-Inschrift, Schwyzer a.O. nr. 12) nirgends *h* geschrieben wird. Wahrscheinlich ist also der Verlust der einen Silbe schon alt und mit der gerade fürs alte Lakonische gut bezeugten Hyphärese zu vergleichen (z.B. *σιειδής* Alcman 1,71 < \*θεο*F*ειδής, *χαλκίοικος* < \*χαλκεό*F*οικος, vgl. auch A. Leukart, *Colloquium Mycenaeum* 1979, 194).

Ernst Risch